

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 2

17. Januar 1958

Jahrgang 10

Der Puls schlägt zu langsam!

Wir alle freuen uns, wenn wir an das Jahr 1957 denken, daß trotz allem Hin und Her der Bruttoproduktionsplan mit 102 Prozent erfüllt wurde.

Wir wissen, daß es große Schwierigkeiten zu überwinden gab, und trotzdem wurde es geschafft.

Man war von der Notwendigkeit überzeugt, den Plan zu schaffen, wenn auch erst nach sehr langen Diskussionen, um damit der Bevölkerung und sich selbst mehr Massenbedarfsgüter zur Verfügung zu stellen.

Nicht zuletzt trug die Ökonomische Konferenz und der daraus entstandene Maßnahmeplan dazu bei, unsere Menschen zu mobilisieren und einen gewissen Schwung zu erzeugen. Diesen Schwung und diese Begeisterung galt es in das neue Jahr mit hinüberzunehmen, denn die Aufgaben sind ja im Verhältnis zu 1957 größer geworden.

Wir sind daher der Meinung, daß man gleich von Anfang an sehr kritisch die Entwicklung betrachten muß, damit nicht wieder am Ende des Jahres besondere Anstrengungen gemacht werden müssen.

Wie ist heute die Situation im Schwerpunkt des vergangenen Jahres in der Rundfunkröhrenfertigung, insbesondere im Aufbau?

Um dem vorgegebenen Plan gerecht zu werden, müßten täglich 28.000 Aufbauten montiert werden. Die erreichte Zahl liegt weit darunter.

Das bedeutet, daß vom ersten Tage an der Plan nicht erfüllt wird. Wenn wir die Quellen dieses Nachlassens nicht recht schnell und gründlich analysieren und entsprechende Maßnahmen durchführen, können wir sehr schnell in eine unangenehme Situation geraten.

Woran liegt es nun?

- Zunächst wurden einige eingefahrene Typen an andere Werke abgegeben und bei uns dafür neue Typen aufgelegt, die naturgemäß eine bestimmte Anlaufzeit brauchen.
 - Durch natürlichen Abgang von Kolleginnen, der gerade nach Weihnachten erfahrungsgemäß stark ist, wurde es notwendig, verschiedene Bänder zusammenzulegen. Durch eine besondere Einstellungsfreiheit soll für den Aufbau dieses Übel beseitigt werden.
 - Für die Kolleginnen des Aufbaus bedeutet es eine große Umstellung, wenn für einige Röhrentypen glatte Brenner (Brenner ohne Schippen) zum Schweißen verwendet werden müssen. Auch hier wird eine Anlernzeit notwendig.
 - Keine unwesentliche Rolle spielt die Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin. Es sind jetzt schon Anzeichen vorhanden, daß einige Kolleginnen rechtzeitig beginnen, ihr „Jahressoll von 6 Wochen“ zu erfüllen. Innerhalb der Bänder wird dazu schon eine gewisse Erziehungsarbeit geleistet. So werden zum Beispiel Kolleginnen, die einmal unentschuldig fehlen, nur mit der Hälfte der Wettbewerbsprämie bedacht.
 - In den verschiedensten Bändern treten verschleierte Wartezeiten auf und die Kapazität kann dadurch nicht voll ausgenutzt werden.
- Hier liegt das Hauptübel bei der Gitterwickelerei, die nicht in genügendem Maße ihren Verpflichtungen nachkommt. Der Dispatcher der Rundfunkröhre sieht seine Hauptaufgabe zur Zeit darin, tablettweise Gitter für den Aufbau zu besorgen, damit die Fertigung weitergeht.

Zum anderen gibt es auch Schwierigkeiten mit der Feinstanze, die nicht in der Lage ist, den Aufbau kontinuierlich mit Glimmerscheiben zu beliefern. Sonderbarerweise geht es aber immer dann, wenn in der höchsten Not ein Kollege des Werkzeugbaus einspringt und praktisch beweist, daß man auch anders arbeiten kann.

Das scheint mir überhaupt die entscheidende Frage zu sein. — Die Einstellung zur Arbeit.

Selbstverständlich kann man auch administrativ einiges tun und verändern. Aber hinter allen Handlungen steht der Mensch, alles muß von ihm durchgeführt werden. Das bedeutet also, daß wir uns in erster Linie mit den Menschen beschäftigen müssen, sie von der Notwendigkeit aller Maßnahmen überzeugen müssen, damit sie auch bewußt und nicht widerwillig durchgeführt werden.

Eine vorbildliche FDJ-Gruppe

Aufruf an alle jungen Kollegen unseres Werkes

Wir, die FDJler der Forschung und Entwicklung, wenden uns an euch, weil besonders unsere Generation mithelfen muß, das zukünftige Deutschland zu gestalten. Denn wir werden in der sozialistischen Gesellschaftsordnung leben.

Unsere Stadt muß beim weiteren Aufbau des Sozialismus als Hauptstadt der DDR an der Spitze marschieren. Diesem Ziel dient auch der Perspektivplan, den die Bezirksleitung der SED von Groß-Berlin den Werktätigen übergeben hat.

Die Mitglieder unserer Gruppe haben diesen Plan beraten und festgelegt, daß wir uns an der Gestaltung unserer Stadt im Nationalen Aufbauwerk beteiligen werden.

Wir werden 1958 insgesamt 495 Aufbaustunden leisten; das ist unsere Verpflichtung.

Wir rufen euch, junge Kollegen unseres Werkes. Wir brauchen auch eure Hände bei diesem Aufbauwerk. Schließt euch unserer Verpflichtung an, organisiert Aussprachen in euren Bereichen, sprecht über den Perspektivplan und legt eure Verpflichtungen fest.

Das Ziel ist:

Jeder junge Kollege 20 Aufbaustunden im Jahre 1958

Wir sind aber der Meinung, daß der weitere Aufbau des Sozialismus nur im Frieden möglich ist. Deshalb muß jeder Werktätige, besonders aber jeder junge Mensch mithelfen, den Frieden zu erhalten.

Wir schließen uns den Vorschlägen der Sowjetunion zur Beseitigung der Kriegsgefahr an. Jugend und Frieden, das ist eine untrennbare Einheit. Krieg bedeutet Vernichtung und Tod der Jugend. Wir aber wollen mit allen Menschen der Welt im Frieden leben.

Das werden wir auch am 19. Januar 1958 durch unsere Teilnahme an der Demonstration unter der Losung

Kampf für den Frieden, nieder mit den Kriegsbrandstiftern beweisen. Wir rufen euch zur Teilnahme. Diese Kampfdemonstration muß ein machtvolles Bekenntnis der Jugend zum Frieden werden.

FDJ-Gruppe der Forschung und Entwicklung Labor II. Stock

Nicht umsonst sagt Walter Ulbricht, daß der Aufbau des Sozialismus in erster Linie Arbeit mit den Menschen ist.

Das sollten wir uns alle, ob Arbeiter oder Wirtschaftsfunktionär, zu eigen machen. Manches würden unsere Kollegen dann schneller verstehen, was ihnen heute noch unverständlich erscheint.

Warum sprechen wir in den Produktionsberatungen nicht davon, warum diese und jene Typen heute von uns nicht mehr gebaut werden, weshalb wir neue Typen auflegen usw.

Warum kämpfen wir nicht gegen die verschleierte Wartezeiten; nicht nur von seiten der Wirtschaftsfunktionäre, sondern auch von seiten der Kollegen. Könnten die Kollegen des Aufbaus nach Absprache mit der Bereichs- oder Abteilungsleitung nicht in einer Produktionsberatung der Gitterwickelerei oder der Feinstanze mit konkreten Forderungen auftreten?

Das sind nur einige Hinweise, die man noch erweitern kann. Sie sollen dazu dienen, uns zu zeigen, daß wir uns unserer stärksten Kraft, der Initiative unserer Kollegen, nicht berauben dürfen. Verändern wir die Dinge, damit der Puls des Werkes wieder normal schlagen kann — wir alle sind in der Endkonsequenz die Gewinner.

Werner Griebner
Sekretär der APO IV



Im Prüffeld ist der Puls der Rundfunkröhre am stärksten zu spüren. Vorschläge, wie man den unbefriedigenden Plananlauf am schnellsten behebt, werden im nebenstehenden Artikel erläutert

Die Toten mahnen!

Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet.

Ebert, Scheidemann, Wels und Konsorten waren es, die vom ersten Tage in der Regierung des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten durch ihre Presse, durch Flugblätter und durch Versammlungen die Soldaten und die Arbeiter gegen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufhetzten.

Jene sozialdemokratischen Führer waren es, die nach ihrem eigenen Eingeständnis große Summen von der Bourgeoisie empfangen, um sich ihre Hetze gegen die kommunistischen Führer bezahlen zu lassen. Sie waren es, die den von der Front heimkehrenden Truppen einredeten, daß in Berlin unter Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wüster Terror, Plünderung und Räuberei herrsche und daß es die Aufgabe der Soldaten sei, in Berlin Ordnung zu schaffen.

Der sozialdemokratische Rat der Volksbeauftragten duldet es sogar, daß in den Straßen Berlins durch schreiende Plakate offen zum Mord an den beiden kommunistischen Führern aufgefodert wurde.

Kühn, aufrecht und entschieden sind Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ihren Weg gegangen und haben stets ihre Anschauungen vertreten, den Sozialismus propagiert und die Massen zum Kampf gegen den Opportunismus, gegen Militarismus und imperialistische Kriege, für die Erkämpfung des Sozialismus aufgerufen.

Karl Liebknecht sagte schon damals:

„Man kann nur da den Sozialismus aufbauen, wo man dem Imperialismus keinen Raum läßt — und wo man friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu allen Völkern garantiert.“

Heute führen wir wieder den Kampf gegen den Militarismus, für die Erhaltung des Friedens. Weltweit ist diese Bewegung und auch wir werden unter den Forderungen, die der Erhaltung des Friedens dienen, am Sonntag, dem 19. Januar, demonstrieren.

Mein Ruf geht besonders an alle FDJler unseres Betriebes, sich geschlossen an unserer Kampfdemonstration zu beteiligen.

Pleschinski,
Gruppenleiter der FDJ,
Grundeinheit Verwaltung

Brigade Rehfeld entschied richtig

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR fordert in erster Linie eine schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität, um die ständig wachsenden Bedürfnisse unserer Bevölkerung zu befriedigen und die kapitalistischen Länder auf dem Weltmarkt zu überholen.

Hierzu trägt in erster Linie unser Wettbewerb bei.

Die Brigade Rehfeld schloß im Oktober 1957 einen Wettbewerb ab, der das Ziel hatte, bis Ende des Jahres die geplante Stückzahl zu erreichen. Am 21. Dezember wurde die Erfüllung gemeldet, die durch den Einsatz aller Kollegen erreicht wurde.

Nun ruhte sich die Brigade aber nicht aus, sondern sie wollte ihren Plan übererfüllen und damit einen guten Anlauf für dieses Jahr sichern.

Die Kollegin Schäfer von der Brigade Rehfeld war aber anderer Meinung. Sie bummelte am 24. Dezember

mit der Begründung, der Plan ist erfüllt und ich möchte am Weihnachtsabend nicht bis um 1/3 Uhr arbeiten, denn ich möchte mein Zimmer in Ordnung bringen. Dazu ist zu sagen, daß die Kollegin Schäfer alleinstehend ist, von unseren verheirateten Frauen aber keine derselben Meinung war.

Es ging nun zur Prämienverteilung.

Das Kollektiv war der Meinung, Kollegin Schäfer erhält nur die Hälfte der Prämie, da sie das Kollektiv im Stich gelassen hatte und diese Herabsetzung der Prämiensumme eine gute Erziehungsmethode ist.

Daran sollten sich alle Brigaden ein Beispiel nehmen, denn dann würden unsere Fehlzeiten gesenkt werden und unsere Stückzahlen würden erheblich steigen.

Charlotte Zawacki
Aufbau

Wir wollen Frieden, deshalb fort mit den Militaristen und Atomkriegspolitikern in Westdeutschland und Westberlin

Unser Treffpunkt: Sonntag, 9.30 Uhr, Jessenerstraße (Nähe S-Bahnhof Stalinallee)

Was uns am Herzen liegt

Fragen der Kollegen der Gitterwicklei, die auf Antwort warten

Unsere Aufgaben werden größer, so ist ein Artikel vom Werkleiter, Kollegen Wasko, im WF-Sender vom 30. Dezember 1957 beiteilt. Darin wird mitgeteilt, daß wir im neuen Jahr 5,2 Millionen Röhren herstellen, unsere Produktion um 20 Prozent steigern wollen. Es heißt darin unter anderem: Die Lehre des vergangenen Jahres — auf keinen Fall Aufgaben zu unterschätzen, sofort mit Beginn des Jahres voll einzusteigen, keine Sekunde, keine Stunde am Anfang zu verschenken — es ist sehr schwer, sie nachher wieder aufzuholen —, das muß unsere Parole für die nächste Zeit werden. Die Tatsache, daß es uns gelingen muß, die beiden Hauptprobleme in unserem Werk, nämlich die möglichen technischen Veränderungen schnellstens und zügig ein-

Am Freitag, dem 3. Januar 1958, beim Schichtwechsel, wurde vom Abteilungsleiter den Einrichtern mitgeteilt, daß ab Montag, dem 6. Januar 1958, in einer Automatengruppe (vier Automaten) in zwei Schichten die Produktion vollständig eingestellt wird, eine weitere Automatengruppe (sechs Maschinen) nur noch Normal-schicht arbeitet.

Grund: Übermäßig große Planbestände zwingen zu dieser Maßnahme. Eine Inventur ergab Bestände an unfertigen Gittern in Höhe von 1,2 Millionen Stück. Die Maschinen mußten angehalten werden, um diese Gitter erst einmal aufzuarbeiten; denn sie werden ja nicht besser vom Liegen. Unsere Aufgabe wird es jetzt sein, diese Bestände so zu verarbeiten, daß noch recht viele brauch-

bar sind, und dem Werk damit wenig Verlust entsteht.

Die Mitteilung der Stillelegung der Automaten wurde zuerst mit großem Erstaunen und Stillschweigen aufgenommen. Nachher entwickelte sich aber in der Abteilung eine heftige Diskussion, da die plötzliche Mitteilung vom Standpunkt der Kollegen aus in einem krassen Widerspruch zu dem Artikel unseres Werkleiters und besonders zu den Maßnahmen, die das 33. Plenum vorschlägt, stand. Es ging dabei darum, daß wir so einem erhöhten Plan nicht gerecht werden können und die Arbeitsproduktivität auch nicht gesteigert werden kann. Wichtige Investitionsmittel wurden im vorigen Jahr für hochwertige Maschinen ausgegeben und nun stehen sie still.

Können wir uns das leisten?

Den Kollegen muß jetzt unbedingt erklärt werden, warum solche Maßnahmen durchgeführt wurden. In erster Linie liegen uns folgende Fragen am Herzen:

Können wir uns den Luxus leisten, 50 Prozent der Wickelautomaten (darunter vier Automaten modernster neuester Konstruktion) einfach über Nacht vollständig stillzulegen?

Wenn zehn Maschinen stillstehen, bedeutet das täglich in zwei Schichten 20 000 Stück Gitter Produktionsausfall. Wie sollen wir das gesteckte Ziel — 20 Prozent Produktionssteigerung — erreichen?

Steht dies im Einklang mit den erhöhten Anforderungen des Planes für das ganze Jahr?

Werden uns eines Tages nicht diese wertvollen Stunden fehlen?

Warum mußten wir mit den Automaten wiederholt drei Schichten

arbeiten, da schon vorher ein großer Überbestand an gewickelten Gittern vorhanden war?

Warum wurden unsere Bedenken und Warnungen von der Abteilungsleitung und Bereichsleitung nicht beachtet? Warum werden wir immer wieder plötzlich vor nackte Tatsachen gestellt?

Gibt es tatsächlich keine andere Möglichkeit, die Überplanbestände aufzuarbeiten?

Ich denke hierbei daran, daß man in erster Linie einmal die Schneideautomaten voll ausnutzen muß und daß man darüber hinaus schnellstens darangehen sollte, die Technologie der Zippel und Reckerei so zu verbessern, daß hier der Produktionsausstoß mit dem der Wickelautomaten einigermaßen übereinstimmt.

Warum hört man nicht auf unsere Meinung?

Für unsere Kollegen sind die ständigen Veränderungen bezüglich der Arbeitsorganisation in der Abteilung meistens unverständlich und tragen damit keinesfalls dazu bei, daß sich die Leistungen innerhalb der Abteilung erhöhen. Seit Anfang Juli geht es nun schon so, daß immer wieder neue Maßnahmen getroffen werden, die wir nicht verstehen. Da heißt es:

Ab sofort werden die Brigaden aufgelöst — ab sofort werden die und die Umstellungen durchgeführt — ab sofort muß Nachschicht gearbeitet werden — ab sofort werden einge-

wo sie sich in monatelangen Einarbeitungszeiten qualifizieren müssen, um die Leistungen der alten abgegangenen Kräfte zu erreichen.

Warum ist es so schwer, die Weisungen der Partei in unserem Betrieb in der Praxis durchzuführen?

Kollege Wasko empfiehlt, indem er gerade von diesen Weisungen, die das 33. Plenum uns gab, ausging: „die Heranziehung aller Werktätigen an der Lösung dieser Aufgaben, ihre echte Einbeziehung, die sich aus einer Erkenntnis und Freiwilligkeit zur Mithilfe an den gestellten Aufgaben ergeben muß.“

Die Mehrzahl unserer Kollegen ist

ganz Deutschland betrifft, Stellung nimmt.

Die Tatsache, daß 31 Wortmeldungen abgegeben wurden, ließ eine gründliche Auseinandersetzung erwarten. Aber was geschah? Über eine Geschäftsordnungsdebatte wurde direkt zur Wahl geschritten, und die Mitglieder der Partei, die eine klare Orientierung für den Kampf um eine wahre Arbeiterpolitik haben wollten, kamen nicht zum Wort. So wählte der Landesparteitag Willi Brandt zum Vorsitzenden, ohne ihm einen politischen Auftrag, der dem Willen der Mitglieder entspricht, mitzugeben.

Allen Berlinern und allen Mitgliedern der SPD ist zur Genüge bekannt, daß Brandt der Vertreter der Koalition mit der CDU, also der Partei der Monopolherren ist, und nicht die Gewähr dafür bietet, die Arbeiterpolitik durchzuführen oder sich gegen die atomare Bewaffnung Westdeutschlands zu wenden.

Die Mehrzahl der SPD-Mitglieder ist darüber enttäuscht. Dies brachte in unserem Betrieb auch der SPD-Genosse Küster zum Ausdruck.

Der SPD-Genosse Schmidt scheint jedoch nicht sehr beunruhigt zu sein. Das muß man deshalb annehmen, da er bereits vorher sagte: „Die westdeutsche Bevölkerung wolle Heber Atombomben als den Kommunismus.“

Das kann unmöglich die allgemeine Meinung der SPD-Mitglieder sein. Wir wissen jedenfalls, daß die gesamte deutsche Bevölkerung den Frieden will, besonders aber die westdeutsche Bevölkerung, die durch

zuführen, zum anderen, die Heranziehung aller Werktätigen an der Lösung dieser Aufgaben, ihre echte Einbeziehung, die sich aus einer Erkenntnis und Freiwilligkeit zur Mithilfe an den gestellten Aufgaben ergeben muß, zu lösen, läßt auch diese neuen, harten Aufgaben lösbar erscheinen.

Es wird weiter in sieben Punkten die Anforderung aufgezeigt, die durchgeführt werden muß. Alles Maßnahmen, die wir alle begrüßen und uns verpflichten, sie mit allen Kräften zu unterstützen. Um so erstaunter sind wir, daß das Gegenteil von dem oben Angeführten bei uns in der Abteilung Gitterwicklei jetzt eingetreten ist.

zu dieser Mitarbeit stets bereit. Sie wollen, daß man mit ihnen berät, auf ihre Stimme hört und sich nicht überheblich darüber hinwegsetzt, weil man meint, wir könnten die Zusammenhänge nicht übersehen. Auf unsere Fragen, auch wenn sie manchmal unangenehm oder nicht genug verständlich sind, wollen wir ernsthafte Worte und kein Drumrumreden oder gar Kommandieren. Wir verstehen es, wenn manchmal auch etwas schiefgeht, aber dann soll man ehrlich sein und genauso, wie jeder von uns, für seinen Ausschuß zur Verantwortung gezogen wird, seine Verantwortung tragen.

Uns geht es auch nicht so sehr darum zu wissen, wer ist schuld, sondern, wie kam es dazu, was wird getan, um eine Wiederholung zu vermeiden; wie können wir es zusammen besser machen?

Warum schreibe ich dieses alles? Nicht aus dem Grunde, um jemand eins auszuwischen — wie man so sagt, oder mich irgendwie hervorzuheben, Tag und Nacht mache ich mir Gedanken und sicher auch viele andere Kollegen, was zu tun ist, um den Plan zu erfüllen. Mir liegt der Betrieb mehr am Herzen, wie manch einer ahnt. Die Hauptsache aber ist, daß ich es nicht länger mit meinem Gewissen vereinbaren kann, was hier mitunter geschieht.

Schweigen oder gar alle fünf gerade gehen lassen, wäre das Schädlichste, was ich machen würde. Ich habe als Genosse die Pflicht, Fehler jeglicher Art aufzuzeigen und deren Abhilfe zu fordern, wie es das 33. Plenum lehrt. Heißt es doch in den Ausführungen von Walter Ulbricht:

Wenn die Mitglieder unserer Partei und der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und die Angestellten des Staatsapparates keine Duldsamkeit gegenüber Mängeln zeigen, die Dinge nicht auf der lange Bank schieben, sondern Mißständen entschlossen zu Leibe gehen, dann wird es schneller vorwärts gehen. Der Aufbau des Sozialismus ist in erster Linie eine Erziehung der Menschen.

Ich möchte an dieser Stelle vorschlagen, daß die verantwortlichen Funktionäre der Werkleitung und der Bereichsleitung auf einer Produktionsberatung in unserer Abteilung auf alle hier gestellten Fragen eine klare Antwort geben.

Willi Liepack
Abteilung Gitterwicklei

SPD-Genosse Schmidt stellt sich abseits

Der Leitartikel unserer Betriebszeitung vom 10. Januar begann mit den Worten des 2. Vorsitzenden der SPD, Wilhelm Mellies. „Es genügt nicht allein, den Frieden zu wünschen, man muß etwas tun, damit er erhalten bleibt.“

Dieser Meinung waren auch die Kollegen unserer Rundfunkröhrenpumpe, die einen Brief an die Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe des Werkes VALVO, Hamburg, schrieben. Sie erklärten darin, daß, wenn wir als Arbeiterklasse zusammenstehen und uns durch nichts trennen lassen, die Forderungen aller friedliebenden Menschen sich gegen eine Handvoll Kriegstreiber durchsetzen werden. Sie stellten sich damit hinter die Noten Bulganins, wie auch hinter die Vorschläge der Volkskammer an den Bundestag.

Das, was die ganze Welt will, das forderten auch die Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe.

In vielen Abteilungen unseres Betriebes wurden ähnliche Briefe geschrieben und Forderungen gestellt. Um diese Forderungen durchzusetzen, ist es notwendig, daß alle Organisationen der Arbeiterklasse für diese Forderungen kämpfen.

Die gleichen Forderungen kommen auch aus den Kreisen der SPD Ollenhauer und Mellies haben dazu gesprochen, und große Teile der Mitgliedschaft der SPD sind bereit, dafür zu kämpfen.

Deshalb mußte man vom Landesparteitag der SPD, der am 12. Januar stattfand, erwarten, daß er zu dieser außerordentlich wichtigen Frage, die

die Stationierung von Atomkanonen unmittelbar bedroht ist.

Im Friedensmanifest heißt es: „Die Völker haben in zwei Weltkriegen bittere Erfahrungen gemacht. Die einfachen Menschen, die im Orkan des Krieges stets die schwersten Opfer bringen, wissen, daß jeder neue Krieg schwerere Leiden bedeutet, mehr Länder verwüstet, mehr Menschen tötet, schlimmere und längere Nachwirkungen hat.“

Es darf deshalb keinen Kollegen geben, der sich zu dieser Frage abwartend verhält.

Wer abwartet, hilft objektiv den Kriegsvorbereitern, und darum muß jeder Kollege, der seine Familie, sein Heim und den Frieden sichern will, sich mit diesem Problem auseinandersetzen und Stellung beziehen.

Also müssen alle um den Frieden ringen und sich gegen andere Meinungen verwahren.

Die Stunde ist viel zu ernst, um über solche Dinge hinwegzugehen. Wenn wir die drohende Gefahr eines Krieges von Deutschland abwenden wollen, muß der Kampf für die obenstehenden Forderungen gemeinsam von allen Arbeitern und allen friedliebenden Menschen geführt werden. Die Bevölkerung Berlins wird am 19. Januar diesem Wunsch und dieser Forderung Ausdruck geben, indem sie zu Ehren unserer Vorbilder im Kampf gegen den Militarismus, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, demonstriert.

Brandt, Parteikabinet

Das Wettbewerbsziel wurde erreicht

Die Kampfgruppe des Werkes für Fernmeldewesen hat im Wettstreit um den höchsten Ausbildungsstand, ständige Einsatzbereitschaft und Disziplin die Wettbewerbsfahne des Bezirkes errungen.

Bereits im I. Quartal des Jahres 1957 konnte unsere Kampfgruppe erstmalig als Sieger im Wettbewerb hervorgehen. Dann wurden wir jedoch von den Hundertschaften des Kabelwerkes Oberspreewäldchen überflügelt und mußten schweren Herzens die Fahne des Bezirkes abgeben. Wir gaben es aber nicht auf, sondern organisierten innerhalb unserer Kampfgruppe unter der Losung die Bezirksfahne muß nach WF

einen Wettbewerb um den besten Zug und die beste Gruppe der Hundertschaft. Durch diesen Wettstreit von Gruppe zu Gruppe und von Zug zu Zug konnte nach kurzer Zeit ein sichtbares Ansteigen der Ausbildungsergebnisse erreicht werden. Im III. Quartal des vergangenen Jahres hatten wir bei der Auswertung des Wettbewerbes bereits die 2. Stelle erreicht.

Jetzt organisierten wir die Arbeit unter der Losung: die Hundertschaft WF trägt die Bezirksfahne an der Spitze der Kampfdemonstration am 19. Januar 1958. Diese Losung wurde besonders vom 1. Zug der Hundertschaft zum Inhalt der Ausbildungsarbeit.

Die im IV. Quartal organisierten Ausbildungstage waren durch maximale Beteiligung und hohe Einsatz-

bereitschaft jedes einzelnen Kämpfers gekennzeichnet. Der erste Zug wurde im Wettbewerb der Hundertschaft Quartalsieger. Zug 2, 3 und 4 verbesserten ihre Arbeit jedoch so, daß die Auswertung zur Feststellung des Siegers sehr schwierig war.

Das gleiche Bild zeichnete sich bei der Auswertung: welche ist die beste Gruppe der Hundertschaft, ab.

Wir können heute feststellen, daß unsere Hundertschaft im Jahre 1957 durch die Führung des Wettbewerbes eine einsatzbereite und disziplinierte Kampfgruppe wurde. Wir können heute mit Stolz sagen: Die Kampfgruppe des Werkes für Fernmeldewesen hat das gestellte Ziel erreicht und trägt auf der Demonstration die Bezirksfahne der Berliner Kampfgruppen.

Die Parteileitung und der Stab unseres Betriebes sprechen allen Genossen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, den Dank aus.

Organisieren wir die Arbeit 1958 so, daß die Bezirksfahne in unserem Werk bleibt. Erhöhen wir die Ausbildungsergebnisse, die Einsatzfähigkeit und Disziplin unserer Hundertschaft. Getreu unserer Verpflichtung wird die Kampfgruppe des Werkes für Fernmeldewesen die Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates verteidigen.

Die Parteileitung und der Stab der Hundertschaft grüßt alle Kämpfer mit

Kampfbereit!

Es geht um den Frieden

Um eine Frage also, die jedem Menschen am Herzen liegt. Stark und mächtig sind die Kräfte, die sich für die Erhaltung des Friedens einsetzen, sie müssen aber noch mächtiger werden, damit die Forderungen der friedliebenden Menschheit von niemandem überhört werden können.

Die letzten Vorschläge, die Bulgarien der Weltöffentlichkeit unterbreitete, sind eine Grundlage für einen allumfassenden Kampf zur Verhinderung eines dritten Weltkrieges, der ein Atomkrieg sein würde.

Auf Initiative unserer Betriebs-

parteiorganisation wurden und werden in allen Abteilungen mit den Kollegen Gespräche geführt, damit auch jeder einzelne erkennt, daß er sich mit seiner ganzen Person hinter diese Forderungen stellen muß.

Schon am Sonnabend in der Nachmittagsstunde haben die Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe eine Kurzversammlung durchgeführt und dabei einen Brief an die Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe des Valvo-Werkes in Hamburg gerichtet.

Dort heißt es:

Wir Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe des VEB Werk für Fernmeldewesen in Berlin-Oberschöneweide fordern Euch, Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe des Werkes Valvo Hamburg auf, genau wie wir dafür einzutreten und von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland zu fordern, einer Konferenz der führenden Staatsmänner in den nächsten 2 bis 3 Monaten zuzustimmen.

Wir als deutsche Arbeiterklasse haben eine große Verpflichtung uns selbst und der Welt gegenüber. Wenn wir als Klasse zusammenstehen und uns durch nichts trennen lassen, werden wir kraft unserer Mehrheit die Forderungen aller friedliebenden Menschen gegen eine Handvoll Kriegstreiber durchsetzen.

Dann werden wir erreichen, daß Sofortmaßnahmen beschlossen werden können, wie

1. Einstellung der Kernwaffenversuche für mindestens 2 bis 3 Jahre,
2. für eine atomwaffenfreie Zone in Europa,
3. Schaffung eines Nichtangriffspaktes zwischen den Mitgliedsstaaten der NATO und des Warschauer Vertrages,
4. Verminderung der ausländischen Truppen in Deutschland.

Liebe Kollegen, macht diese Forderungen zu Euren Forderungen, diskutiert sie bei Euch im Betrieb, im Bekannten- und Verwandtenkreise, damit das ganze deutsche Volk diese Forderungen an Adenauer und seine Regierung stellt und sie damit zu Maßnahmen im Interesse der ganzen deutschen Arbeiterklasse zwingt.

Wir selbst werden an der großen Kampfdemonstration am 19. Januar, die zu Ehren der Ermordeten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg durchgeführt wird, teilnehmen, für diese Forderungen und gleichzeitig gegen den wiedererstehenden Militarismus marschieren.

So wie die Kollegen der Rundfunkröhrenpumpe sollten auch alle anderen Kollegen handeln. In Briefen, Resolutionen und Entschlüssen müssen wir an unsere westdeutschen Kollegen, an die Regierung der

Bundesrepublik, an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Westdeutschland schreiben, um zu erreichen, daß die Forderungen der deutschen Arbeiterklasse schnellstens erfüllt werden.

Der Betriebsschutz meint:

Wir haben richtig gehandelt

Der Betriebsschutz hat den Artikel „Habt ihr richtig gehandelt?“ zur Kenntnis genommen, ausgewertet und gibt folgende Antwort:

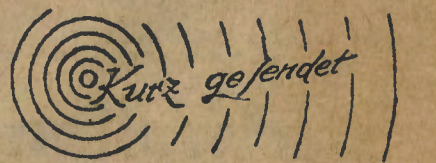
Leider entspricht der Artikel nicht ganz der Tatsache. Wir möchten folgendes wiedergeben. Am 21. Dezember 1957 zu der angegebenen Zeit erschien wirklich ein Vater mit einem Kind (die Mutter war nicht dabei) und wollte seine Tochter, die hier beschäftigt ist, sprechen. Der Vater schilderte auch, daß er von außerhalb kommt und seine Tochter sprechen möchte, um die Schlüssel für die Wohnung zu bekommen. Leider konnte der Vater nicht die Kostenstelle sagen, wo seine Tochter arbeitet. Der Wachhabende versuchte einige Telefonnummern anzurufen, um vielleicht doch die Tochter aufzufinden. Die Kaderabteilung, wo wir sonst im Notfall die Kostenstelle erfahren, war nicht mehr im Hause. Auch der Hinweis des Vaters, daß sein Schwiegerohn im 4. Stock arbeitet, nutzte nichts, da dort nicht mehr gearbeitet wurde.

Wir denken, die Annahme, ob unser Betriebsschutz über den inner-

betrieblichen Ablauf Bescheid weiß oder nicht, wie in dem Artikel des Kollegen Grenitz geschildert wurde, erübrigt sich wohl.

Wir möchten die vielen Kollegen nicht aufzählen, die beweisen könnten, daß in jedem Fall in solch einer geschilderten Situation höflich und korrekt geholfen wurde. Geschweige davon zu sprechen, wo bei diesen Hilfsaktionen sich der Betriebsschutz wirklich als Laufbursche vorkommt.

Piecha, WB-703



Die nächste Schwerbeschädigtenversammlung findet am 29. Januar 1958, um 16.00 Uhr, im Kulturhaus, Säulensaal, statt. Die Tagesordnungspunkte werden noch bekanntgegeben.

Gläser

Farbdynamik, ein Mittel zur Leistungssteigerung

Die Farbenpsychologie befaßt sich mit den Farbbeimpfindungen und den damit wechselseitig verbundenen psychischen und physischen Prozessen. Den Begriff „Farbdynamik“ gebraucht man für die angewandte Farbenpsychologie. Die Farbdynamik ist ein wichtiger Teil der Psychotechnik, das heißt, der im Arbeitsprozeß angewandten Psychologie, deren Aufgabe darin besteht, den Arbeitsprozeß so zu gestalten, daß dabei psychische Vorgänge im Arbeitenden zum Vorteil seiner selbst sowie zum Vorteil des Produktes weitgehendst berücksichtigt werden.

Ziele der Farbdynamik

Bei der farblichen Gestaltung eines Raumes und seiner Einrichtung, wie zum Beispiel besonders von Betriebsräumen, Maschinen, Arbeitsplätzen usw. hat man mehr und mehr vergessen, wie wichtig die Farbgebung gerade hier ist. Man muß das aber beachten, weil der Mensch sich ständig im Räume aufhält und ihm als seine Umwelt betrachten muß.

In der Natur ist der Mensch dauernd den Farben ausgesetzt, die nicht zufällig, sondern notwendig Boden und Wiese, Baum und Himmel eigen sind. Unter diesen natürlichen Gegebenheiten hat sich das menschliche Auge in Jahrzehntausenden entwickelt und ist ganz darauf eingestellt. Die in Wald und Wiese vorherrschende laubgrüne Farbe wirkt beruhigend auf das Auge und den gesamten Gemütszustand des Menschen. Blumen und Blüten bieten laufende Abwechslung, so daß alle Partien der Netzhaut des Auges gleichmäßig beansprucht werden. Einem Naturtrieb folgend, wandert der Mensch aus dem Grau der Großstadt hinaus in den Wald, um Erholung zu suchen und zu finden.

Diese naturgegebenen Beziehungen des Menschen zur Farbe sollen nun in seiner zivilisatorischen Umwelt auf einmal schwinden? Er soll in Räumen arbeiten, welche ständig die Schneefarbe eines öden Wintertages oder den trübselig stimmenden Ton eines nebligen Morgens zeigen? Beispiele hierfür gibt es im WF zahlreiche.

Welchen Wert haben Zweckfarben und welchen Nutzen bringen sie?

In den USA wurden im vergangenen Jahr über 350 Firmen, die in mehr oder weniger großem Umfang und mit ganz bestimmter Zwecksetzung (nämlich der Profiterhöhung) Farbe zur Ausgestaltung des Betriebes verwandt hatten, gebeten, eine lange Reihe von Fragen zu beantworten.

1. Verminderung des Ausschusses.
2. Gütesteigerung, wenn die jeweilige Arbeitsverrichtung vom Menschen beeinflussbar ist.
3. Herabminderung der Verschleiß- und Wartungskosten durch bessere Pflege der Betriebsmittel.
4. Verminderung der Arbeitsunfälle.
5. Erhöhung der Reinlichkeit, Hygiene und Ordnung im Betrieb.
6. Bessere Ausnutzung der Beleuchtung durch Farben mit hohem Reflexionsfaktor.
7. Geringere Fehl- und Verlustzeiten durch Krankheit und vorübergehende Abwesenheit vom Arbeitsplatz.

Zur Besserung dieser Verhältnisse muß man bestrebt sein, dem Menschen im Arbeits- und auch im Wohnraum, durch richtige Beleuchtung und sorgfältig ausgewählte Farb-Abstimmungen, nach Möglichkeit die gleichen Lichteindrücke zu schaffen, die draußen in der Natur vorhanden sind.

Seit meiner Tätigkeit im WF kam und kommt es vor, daß vor der Renovierung eines Raumes die Frage an mich gestellt wurde: „Mit der Einführung der Farbdynamik sollen wir wohl jetzt mehr arbeiten?“ Mit der Einführung der Farbdynamik soll etwas für den Menschen, und nichts gegen ihn getan werden. Es sollen also die bisher nur technisch, jedoch nicht physisch begründeten Arbeitsbedingungen, entsprechend den Bedürfnissen der arbeitenden Menschen, verändert werden. Wenn dann nach der Renovierung höhere Leistungen erzielt werden, so liegt das daran, daß vorher die öde Umgebung eine normale Leistung durch Ermüdung und psychische Sättigung hemmte.

Niemals soll der farbdynamische Anstrich, etwa durch Anwendung stimulierender, das heißt aufreizender, anregender Farben ein Anreiber oder gar eine Peitsche sein. Anstriche dieser Art und zu diesem Zweck haben sich nach Berichten aus dem kapitalistischen Ausland nie lange bewährt.

Im folgenden seien die Höchstwerte angeführt, die verschiedene ausländische Betriebe durch Anwendung von Farbe erzielen konnten. Leistungssteigerung von etwa 15 Prozent, vereinzelt auch höher, Ausschußverringerung bis zu 40 Prozent, Verminderung der Fehlzeiten 60 Prozent, Nachlassen der Arbeitsunfälle 50 Prozent.

Vielleicht klingt es im ersten Moment unwahrscheinlich, mit Hilfe der Farben derartige Erfolge zu erzielen. Aber man soll sich darüber im klaren sein, daß die Industrie im Laufe der Jahre für Zeit- und Bewegungsstudien Millionen ausgegeben hat, um die körperliche Ermüdung herabzurücken. Oft waren es Kleinigkeiten, die zur Arbeiterleichterung führten, indem man vielleicht den Schemel, auf dem der Arbeiter sitzt, ein wenig höher machte, den Stiel einer Schaufel verkürzte, den Griff an einem Schraubenschlüssel veränderte usw.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Verbesserungen für die Arbeitsbedingungen des Auges sich in überraschender Form auf das gesamte Wohlbefinden des Menschen auswirken. Die Natur zeigt einerseits leuchtende Blüten, die sich harmonisch in das überwiegende Grün einfügen, aber doch deutlich davon abheben; sie benutzt andererseits „Tarnfarben“ als Schutz für bestimmte Tierarten, um diese für das Auge des Gegners schwer erkennlich zu machen. Die Farbdynamik folgt dem erstgenannten Prinzip, ist also ihre Aufgabe darin, durch reine Farben die Arbeit des Auges zu erleichtern. So wird man beispielsweise bei einer Maschine bestrebt sein, das zu bearbeitende Objekt möglichst kontrastreich von der Maschine selbst abzuheben, um dem Auge die Unterscheidung zu erleichtern. Krassen Wechsel zwischen hell und dunkel sucht man auszuschalten, weil es für das Auge eine Anstrengung bedeutet, sich schnellstens umzustellen — eine Erfahrung, die jeder schon einmal gemacht haben dürfte, wenn er von der hellerleuchteten Vorhalle in ein dunkles Kino kommt und im ersten Augenblick keine Sitzbank erkennen kann.

Es lohnt sich schon, über diese Dinge einmal nachzudenken. In den nächsten Ausgaben unserer Zeitung werden wir versuchen, mit praktischen Beispielen die heute aufgestellten Theorien zu beweisen.

Karlheinz Thews

Sind Lotto-Gewinne steuerfrei?

Bei Gesprächen mit Werktätigen taucht oftmals die falsche Meinung auf, daß ein großer Treffer im Prämiensparen, ein „Fünfer“ im Lotto oder ein Hauptgewinn in der Lotterie dem Gewinner auch Verdruß brächte. Böse Zungen behaupten nämlich, daß nach einem Jahr der betreffende Gewinn restlos weggesteuert würde. So gelte es, sofort alles in Ware oder Werte umzusetzen.

Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Man würde eben drei Klaviere, zwei Motorräder, zwei Autos oder was nicht alles sofort kaufen, damit das Geld nicht nach einem Jahr an den Staat zurückfließt. Man muß sich deshalb doch fragen, ob denn wirklich die Menschen unserem Arbeiter- und Bauern-Staat derartige Maßnahmen zutrauen. Es drängt sich vielmehr verständlicherweise der Gedanke auf, daß man von bestimmter Seite her diese Gerüchte bewußt verbreitet, um die günstige Entwicklung im Prämiensparen und Lottopspiel zu hemmen.

Zur völligen Klärung dieser Frage sei hierzu folgendes gesagt: Durch gesetzliche Bestimmungen sind diese Gewinne, wenn sie als Spareinlagen angelegt werden, in voller Höhe steuerfrei, das heißt, diese Gelder sind befreit von der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Dasselbe gilt auch bei der Anlage in Hypothekendarlehen bei der Deutschen Investitionsbank. Bei Anlage der Gelder in Grundstücken und sonstigen Werten gelten die jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen der Steuergesetzgebung.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

(Woche vom 17. bis 23. Januar 1958)

Vom 17. bis 21. Januar läuft der Film
„Kein Platz für wilde Tiere“
 Vom 21. bis 23. Januar
„Der weite Weg“
Kindervorstellung
 23. Januar, 15.00 Uhr
„Rauch im Walde“
Familienvorstellung
 19. Januar, 13.00 Uhr
„Das Geheimnis der Bucht“
 Programmänderung vorbehalten!

Veranstaltungen
 Freitag, den 17. Januar, 16.15 Uhr, Zimmer 26
Kinderheim — Elternversammlung
 Dienstag, den 21. Januar, 10.00 Uhr, Großer Lesesaal
Tag des Meisters
 Mittwoch, den 22. Januar, 15.30 bis 18.00 Uhr, im Säulensaal
Schulung der Sozialbevollmächtigten
 Ludwig, Kulturhausleiter

Sie sind nicht vergessen

Wie in jedem Jahr, so wurden auch zu diesem Weihnachtsfest unsere Rentner und Veteranen nicht vergessen. Liebevoll gepackte Päckchen erreichten sie als Gruß aus unserem Werk. Daß wir damit überall Freude bereiteten, sollen uns als Auszug nachstehende Zeilen beweisen.

Liebe Genossen!
 Für das schöne Weihnachtspaket

möchte ich mich nachträglich recht herzlich bedanken. Ihr habt mir damit eine große Freude gemacht. Auch dieses Weihnachtsfest hat mit eurem Geschenk gezeigt, daß unsere Rentner und Veteranen von der Partei und Gewerkschaft umsorgt werden und ihren Lebensabend ohne Sorgen verbringen können.

Herzlichen Gruß an alle
 Lieschen Bolz

Die Vorfertigung gibt das Beispiel

Vorbildlich in der Ausgestaltung der Arbeitsräume zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs war der Bereich Vorfertigung.

Diese Kollegen haben erkannt, daß es sich nicht nur um einen Gedenktag an diese beiden Arbeiterführer handelt, sondern daß wir jetzt mitten im Kampfe um die Erhaltung des Friedens stehen und das auch zeigen müssen.

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Abteilungen Katode und Wendelfertigung, Teilefertigung und Glasbearbeitung. Nur die Gitterwicklerei hat innerhalb dieses Bereiches eine Sonderstellung, denn hier wurde bis zum Redaktionsschluß nicht mit der Ausgestaltung begonnen.

Elli Dahlke

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 20. bis 25. Januar 1958

Essen zu 0,70 DM
Montag: Brühnudeln, ein Brötchen.
Dienstag: gef. Schweinebauch, Sauerkohl, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Schmorbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln.
Donnerstag: Ein Rührei, Spinat, Salzkartoffeln.
Freitag: Ein Bratklops, Rotkohl, Salzkartoffeln.
Sonnabend: Eine kleine Bockwurst, Kartoffelsuppe, Brötchen, rote Beete.
Schonkostessen zu 0,70 DM
Montag: Brühnudeln, ein Brötchen.
Dienstag: Kalbsrolle, Möhrenbeilage, Kartoffelbrei.
Mittwoch: Schmorbraten, Mischgemüse, Kartoffelbrei.
Donnerstag: Ein Rührei, Spinat, Kartoffelbrei.
Freitag: Ein gek. Klops, holl. Tunke, Kartoffelbrei.
Sonnabend: Eine Wiener, Kartoffelsuppe, ein Brötchen.
Essen zu 1,— DM
Montag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln.
Dienstag: Brühe mit Einlage, geschm. Rinderherz, Salzkartoffeln, Mandelspeise mit Saft.
Mittwoch: Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst.
Donnerstag: Tomatensuppe, Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Delikatess-Gurke.
Freitag: gek. Schinken, Makkaroni überbacken, Tomatentunke, Obst.
Sonnabend: Leg. Grießsuppe, ein Knacker, Sauerkohl, Salzkartoffeln.

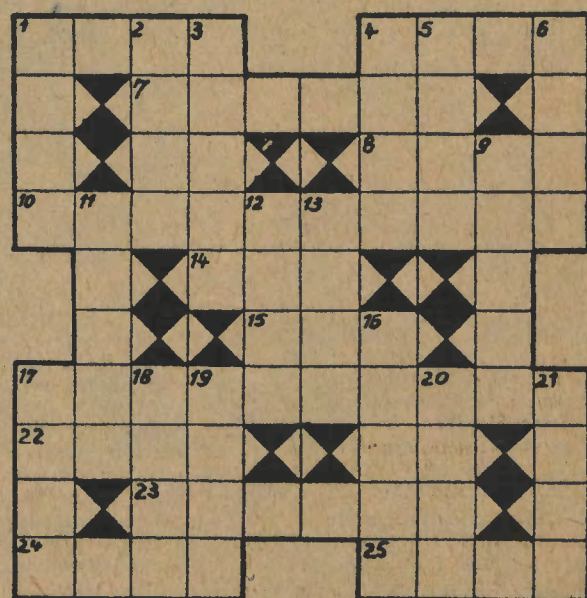
Essen zu 1,20 DM
Montag: Sallerisuppe, geschm. Nieren, Salzkartoffeln, Delikatess-Gurke.
Dienstag: Brühe mit Einlage, Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Gemüsesuppe, Paprikagoulasch, Makkaroni, Kürbis.
Donnerstag: Tomatensuppe, gef. Rollade, Salzkartoffeln, Schokoladenpudding.
Freitag: Pilzsuppe, Rindfleisch mit Meerrettichtunke, Salzkartoffeln, rote Beete.
Sonnabend: Leg. Grießsuppe, Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln.
 Änderungen sind vorbehalten.
 Schmidt, Leiter der Werkküche

Olle Kamellen?

„Ah, Frau Gemahlin hat sich auch 'n Bubikopf schneiden lassen?“
 „Nee, du kurzsichtige Kruke, das ist doch der Schrubber!“
 *
 „Sie haben eben meiner Partnerin auf den Fuß getreten! Geben Sie mir Genugtuung!“
 „Herzlich ferne, drüber sitzt meine Frau — treten Sie ihr ooch eens druff!“
 *
 Mit letzter Kraft rast Hugo um die Ecke, als die Bahn gerade abfährt. Schwer atmend bleibt er stehen.
 „Warum gehen Sie nicht zu Fuß?“
 fragt jemand freundschaftlich.
 „Ausgeschlossen“, schnauft Hugo,
 „kann nicht, habe Herzfehler.“

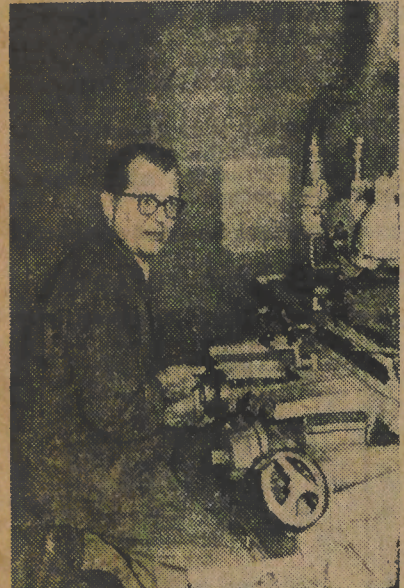
UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht:
 1. Felzart, 4. Körperteil, 7. anlegen, 8. Versammlungsraum, 10. konsequenter Kämpfer gegen Militarismus und Krieg, 14. griechischer Gott, 15. Figur am Naumburger Dom, 17. große Versammlung, 22. weidmännischer Ausdrück, 23. Gebrechen (Mehrz.), 24. Düngemittel, 25. der Erde unvertrautes Gut.
Senkrecht:
 1. Französischer Journalist, 2. Wasserpflanze, 3. Gartenhaus, 4. Wein-ernte, 5. Stammvater eines Riesengeschlechts, 6. Meerenge, 9. Laubbaum, 11. Fluß in der indischen Union, 12. Gefäß, 13. Musikzeichen, 16. Stadt in Algerien, 17. Baumaterial, 18. Schriftsteller der Gegenwart, 19. Ziffer, 20. Stadt in Nordrhein-Westfalen, 21. Leibriemen.
Auflösung aus Nr. 1
Waagrecht: 3. Eulen, 7. Artisten, 9. Fernsehen, 12. Abteil, 14. Nord, 16. Bier, 19. Kelle, 22. Bernstein, 26. Ackerbau, 27. Erste.
Senkrecht: 1. Laufen, 2. Ster, 3. Esis, 4. Utoe, 5. Leihe, 6. Nenni, 8. Leine, 10. Er, 11. Nadel, 13. Tivet, 15. Onkel, 17. Rangun, 18. Ebene, 20. Eriks, 21. Ei, 23. nackt, 24. Spee, 25. Erbe.

Schöffen stellen sich vor



Der Genosse Erhard Klöhn ist seit 10 Jahren Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und ebenfalls seit dieser Zeit bei uns im Werk tätig. Am 2. Februar 1948 fing er als Wachmann beim Betriebsschutz an und entwickelte sich im Laufe der Zeit dort zum BS-Leiter. Später wechselte er zur Kaderabteilung und zur Gütekontrolle im Versand über. Jetzt ist der Genosse Klöhn Leiter des Fertigwarenlagers und der Rundfunkröhrenpackerei.

Für seine gute Arbeit wurde er bisher zweimal als Aktivist und einmal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ ausgezeichnet. In seiner bisherigen Tätigkeit als



Der Kollege Egon Köhn stammt aus einer Arbeiterfamilie und wurde 1920 geboren. Nach dem Besuch der Volksschule lernte er den Beruf eines Werkzeugmachers, den er dann bis 1944 ausübte. 1944 wurde Kollege Köhn noch Soldat und geriet in Gefangenschaft, aus der er 1945 entlassen wurde. Er arbeitete bis 1946 beim Bauern und fing anschließend in unserem Werk im Maschinen- und Ofenbau an. Hier ist er nun schon über 11 Jahre tätig, wurde für seine gute Arbeit 1953 als Aktivist ausgezeichnet und auch sonst mehrmals aus diesem Grunde prämiert. Durch seine gute gesellschaftliche Arbeit, Kollege Köhn war bis Anfang 1957 Vertrauensmann und ist jetzt Mitglied der Kommission für Rationalisations- und Erfingungswesen, erwarb er sich das Vertrauen seiner Kollegen und wurde deshalb für die kommenden Schöffenvahlen als Kandidat vorgeschlagen.

Schöffe und Mitglied des Schöffenausschusses kamen ihm seine Lebenserfahrungen und seine fachliche Arbeit sehr zugute, so daß einer Wiederwahl nur zugestimmt werden kann.

WOCHE DER JUGEND

Sport der Woche

In der Zeit vom 3. bis 8. Februar 1958 findet in der Deutschen Demokratischen Republik die Woche der Jugend statt.

Gewiß habt ihr davon gehört oder in der Tagespresse darüber gelesen und habt euch darüber Gedanken gemacht.

Auch in unserem Werk wird die Woche der Jugend zu einem Erlebnis der gesamten Jugend werden. Deshalb beschäftigt sich die FDJ-Leitung mit der Vorbereitung dieser für jeden jungen Menschen bedeutungsvollen sechs Tage.

Gemeinsam wollen wir bis zum 8. Februar unseren Jugendförderungsplan für das Jahr 1958 erarbeiten, die weiteren Maßnahmen und Verpflichtungen der Jugend unseres Werkes beraten, um aktiven Anteil am Aufbau des Sozialismus zu nehmen.

Der Jugendförderungsplan 1958 muß zur Sache eines jeden Jugendlichen werden.

Darum sollten in jedem Bereich, in jeder Abteilung, in jeder Kostenstelle sofort Beratungen der Jugend über ihren Plan stattfinden.

Wir sagen jedem Jugendlichen ganz offen, daß er nicht nur das Recht hat, die Errungenschaften unseres Staates in Anspruch zu nehmen — wozu auch unser Jugendförderungsplan gehört —, sondern auch die Pflicht hat, an der Vorbereitung und Realisierung unseres Planes mitzuarbeiten. Nur so können wir einen realen Jugendförderungsplan 1958 garantieren.

Die FDJ-Leitung nimmt gerne eure Meinungen und Wünsche zur Gestaltung der Woche der Jugend entgegen. Wir wollen allen Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich an sinnvollen Kulturveranstaltungen zu beteiligen, die in der Zeit vom 3. bis 8. Februar 1958 stattfinden.

Am 8. Februar, dem Höhepunkt der Woche der Jugend, wird die Werkleitung und die FDJ-Leitung einen Überblick über die weiteren Aufgaben der Jugend geben, den Jugendförderungsplan 1958 erläutern, der gleichzeitig von der Jugendkonferenz zum Beschluß erhoben wird.

Wir stellen vor: Mitglieder der Zentralen Betriebsgruppenleitung der FDJ



Ilse Manzel, die eine sehr gute fachliche Arbeit leistet, ist vor einem Jahr als Ingenieur aus Mittweida zu uns gekommen. Sie ist 21 Jahre alt und seit Oktober 1950 Mitglied der FDJ. Seitdem sie bei uns im Werk ist, setzt sie sich stets für eine gute FDJ-Arbeit ein. Ihr besonderes Steckepferd war die Arbeit des Kontrollpostens. Auch jetzt ist sie bemüht, ihre Arbeit als ZBGL-Mitglied gut und gewissenhaft zu erfüllen. Ilse Manzel ist seit Februar 1957 Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Peter Stangl ist noch neu in unserem Betrieb. Er kam Anfang des Jahres aus dem VEB Fotochemische Werke, wo er ein Jahr als FDJ-Sekretär tätig war, zu uns. Sein erlernter Beruf ist Werkzeugmacher. Peter ist seit Februar 1948 Mitglied der FDJ und Träger des Abzeichens „Für gutes Wissen“ in Bronze. Seit Dezember 1956 ist er Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Seine bisherigen gesellschaftlichen und fachlichen Erfahrungen sind eine gute Grundlage für seine jetzige Arbeit als hauptamtlicher FDJ-Funktionär in unserem Betrieb.



wird. Dabei tragen wir eine große Verantwortung, und rufen alle Jugendlichen auf, durch aktive Mitarbeit an der Gestaltung des Jugendförderungsplanes und der Woche der Jugend mitzuwirken.

Wer nimmt den Kampf auf?

Auf der Konferenz der Jugendbrigaden des Kreises Köpenick rief die Jugendbrigade „7. Oktober“ vom VEB Kabelwerk Oberspree alle Jugendbrigaden Köpenicks auf, durch ihre große Initiative entscheidend zur Planerfüllung 1958 beizutragen.

Wir veröffentlichen diesen Aufruf und erwarten, daß alle bestehenden Jugendbrigaden über ihre Ziele und Aufgaben 1958 berichten.

Für unsere Jugendlichen soll er Ansporn sein, Voraussetzungen für die Bildung neuer Jugendbrigaden zu schaffen.

Aufruf zu einer großen Initiative in Köpenick
Seit mehreren Monaten haben wir uns, Joachim Mielost, Gerhard Gruner, Joachim Nix, Karl-Heinz Behrend und unser Kollege Paul Schulz zu der Jugendbrigade „7. Oktober“ an der Bewehrmaschine 7 des Kabelwerkes Oberspree zusammengeschlossen.

Bei der letzten Auswertung im Wettbewerb der 24 Jugendbrigaden des KWO haben wir den ersten Platz belegt. Das war für uns ein schöner Erfolg, und es ist gar nicht so einfach, diesen Platz zu behaupten. Unser Wettbewerb, den wir zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution organisiert haben, wurde am 31. Dezember 1957 beendet. Dieser Wettbewerb brachte uns große Erfolge. Wir konnten durch die gemeinsame Arbeit in der Brigade die anderen Brigaden der Bewehrmaschinen im Produktionsausstoß einholen, stellten solche Erscheinungen, wie Bummelci vollkommen ab und haben uns zu einem festen Kollektiv entwickelt.

Durch die tatkräftige Unterstützung des Kollegen Schulz kam es in den vergangenen Monaten zu keinen Warte- und Stillstandszeiten. Das Prüffeld bestätigte die Qualität unserer Arbeit.

Auf der Grundlage dieser Erfolge wollen wir weiterarbeiten. Wir gehen von der Erkenntnis aus, daß wir im Sozialismus die Eigentümer der Betriebe sind und es darauf ankommt, alle Reserven auszunutzen, um unser Eigentum zu vermehren.

Wir rufen alle Jugendbrigaden des Kabelwerkes Oberspree, alle Jugendbrigaden Köpenicks und darüber hinaus alle Werkstätten Köpenicks auf, zur Erfüllung der Planaufgaben des Jahres 1958 eine große Initiative zu entfalten.

Durch die fristgemäße Erfüllung der Planaufgaben des Jahres 1958 werden wir einen weiteren großen Beitrag leisten, um den Sozialismus noch schneller aufzubauen. Dadurch werden wir unsere Deutsche Demokratische Republik stärken und festigen.

Das ist auch unsere Antwort an die NATO-Kriegsbrandstifter, die in Paris einen Atomkrieg vorbereitet haben.

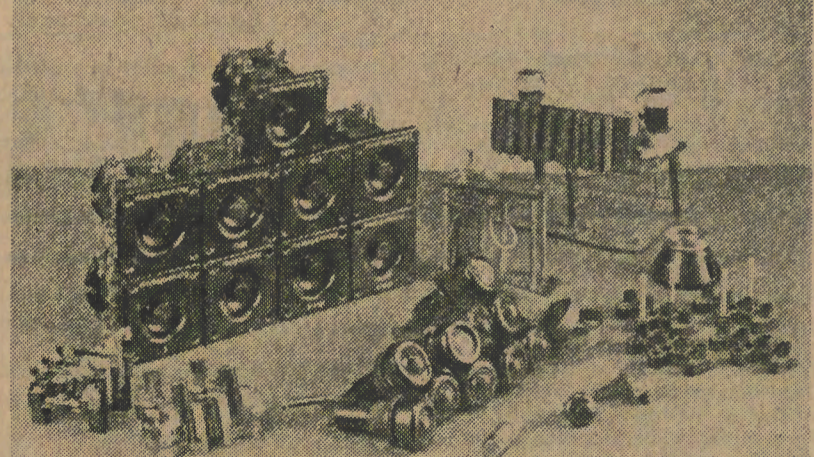
Das Ziel der großen Initiative muß sein, alle noch vorhandenen Reserven in der Ausnutzung der Arbeitszeit und des Materials aufzudecken und für unsere Planerfüllung einzusetzen.

Wir verpflichten uns zur vollen Ausnutzung des Arbeitstages durch
a) ständige Beseitigung aller Stillstands- und Wartezeiten,
b) Beseitigung von Fehlzeiten für unentschuldigtes und entschuldigtes Fehlen, unbezahlten Urlaub, Verspätung und zu frühen Arbeitsschluß,
c) Unterschreitung des geplanten Krankenstandes.

Wir wollen bei unserer Arbeit aber auch gleichzeitig die Arbeit der anderen Werktätigen achten und nicht verschlundern, das heißt, wir wollen einen allseitigen Kampf zur Einsparung von Material durchführen:

1. durch sparsamen Einsatz unseres Materials,
 2. durch Erhöhung der Qualität unserer Arbeit,
 3. durch Senkung des Ausschusses und der Nacharbeit,
 4. durch Einsparung von Energie,
 5. durch sorgfältige Pflege unserer Maschinen und Werkzeuge.
- Unser Ziel ist es, eine kontinuierliche Arbeit in der Produktion zu erreichen und eine hohe Qualitätsarbeit zu leisten.

Die Mitglieder der Jugendbrigade „7. Oktober“ des VEB Kabelwerk Oberspree



Das ist keine Schinderei, sondern Absicht!

Als Kinder kauften wir uns gerne sogenannte „Wundertüten“. Groß war immer die Überraschung, wenn wir den Inhalt überprüfen und dabei alle möglichen und unmöglichen Sachen vorfinden.

Genauso gespannt wie wir als Kinder, gehen heute unsere Kollegen der Hausreinigung an die Entleerung der Papierkästen, wissen sie doch nie, welche Überraschung ihrer harret.

gestellten Behälter nur das werfen, was hineingeht. Wenn wir aber diesen Inhalt betrachten, können wir nicht mehr nur ermahnen. Hier kann man nicht mehr von einem Versehen oder von Achtllosigkeit sprechen. Was hier geschehen ist, ist eine bewußte Schädigung unseres Werkes. Teile, die in anderen Abteilungen dringend benötigt werden und unserem Werk Geld gekostet haben, wurden bewußt in den Papierbehälter geworfen und trugen damit zur Hemmung des Arbeitsablaufes in anderen Abteilungen (vielleicht sogar in der eigenen) bei. Deshalb muß überprüft werden, von wem die Teile kommen und wer der Täter ist, damit er zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Von der Werkleitung sind schon Maßnahmen zur Aufklärung in die Wege geleitet worden. Doch darüber hinaus fordern wir alle Kollegen auf, uns bei dieser Überprüfung zu unterstützen, es geschieht in ihrem Interesse, denn es ist ihr Geld, was hier verschludert wurde.

Schau, Schrottauftrag

Am Sonntag, dem 12. Januar 1958 verstarb unser lieber Kollege Fritz Werchan

Er war stets vorbildlich in seiner Dienstdurchführung und war uns allen ein guter Kamerad. Wir werden ihn stets in treuem Andenken behalten. Ludwig Harre, Kaiser Feuerwache

Schau, Schrottauftrag

Zusammenschluß der Segler

Am Sonntag, dem 12. Januar 1958, erfolgte der Zusammenschluß der beiden Abteilungen Rahnsdorf (WF) und Zeuthen (TRO) zu einer gemeinsamen Sektion Segeln des Turn- und Sportclubs Oberschönevide, mit dem Ziel, nicht nur für den Leistungssport, sondern auch für die Entwicklung des Massensports ein starkes Zentrum im Köpenicker Gebiet zu schaffen.

Von der Verantwortung getragen, gemeinsam mit allen Menschen guten Willens den Frieden zu erhalten, unsere Deutsche Demokratische Republik zu festigen und insbesondere den Segelsport allen Werktätigen unserer sozialistischen Betriebe zugänglich zu machen, beschloß die Versammlung folgende Resolutionen:

Wir, die Mitglieder der ehemaligen Sektionen Wuhlheide und TRO, die sich auf der heutigen Mitgliederversammlung zu einer Sektion Segeln im TSC Oberschönevide zusammengeschlossen haben, bringen einmütig zum Ausdruck,

das wir uns geschlossen zu dem Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien bekennen, weil wir tiefst wissen, daß wir nur im Frieden leben, schaffen und unseren Segelsport betreiben können.

Auch wir sind der Meinung, daß auf Grund des veränderten Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten der Friedenskräfte es möglich ist, den Krieg zu verhindern und den Frieden zu erhalten, wenn alle Menschen, auch wir als Sportler, den Kampf für dieses größte Anliegen der Menschheit verstärken.

Wir begrüßen die erneute Friedensinitiative der Sowjetunion in bezug auf die weitere Demobilisierung von 300 000 Mann und auf das bedeutende Programm der Sowjetunion zur Beendigung des kalten Krieges in der Welt.

Die Einstellung der Kernwaffenversuche, die Schaffung einer atom-

Die Sektion Radsport berichtet:

Und wieder ist es soweit!

Am 23. Januar 1958 wird in der Werner-Seelenbinder-Halle wieder die Glocke zum ersten Rennen ertönen, und von den Rängen wird das bekannte „He, He“ erschallen. Für die nächsten vier Wochen beherrschen die Rennfahrer mit ihren chromblitzenden Maschinen das 173-m-Oval. Schon lange laufen die Vorarbeiten des Veranstalterkollektivs, um allen Zuschauern und Aktiven in sportlicher und organisatorischer Hinsicht gerecht zu werden. Seit Bestehen der Radrennbahn in der Werner-Seelenbinder-Halle werden sämtliche Veranstaltungen in dieser Saison erstmalig international durchgeführt. Feste Zusagen liegen von den Sportfreunden aus der Sowjetunion, Holland, Dänemark, Belgien, England, Frankreich, Italien, CSR und Polen vor. Der erste Höhepunkt ist bereits am Sonntag, dem 26. Januar 1958, an welchem der TSC Oberschönevide der Veranstalter ist.

Auf dem Programm dieses Renntages stehen: ein internationales Malfahren bzw. Fliogerrennen, ein Zweistunden-Mannschaftsfahren und ein Punktverfahren über 60 Runden.

Außer den schon bekannten dänischen Publikumsliebungen starten erstmalig vier holländische Spitzfahrer gegen unsere gesamte DDR-Elite. Auch unsere Sportfreunde des TSC, die sich seit Ende November gewissenhaft auf diese Rennen vorbereiten, sie haben trotz der schlechten Witterung etwa 2000 km Straßentraining hinter sich, werden mit von der Partie sein.

Von unseren Sportfreunden Podjatzki, Schröder, Kalupa und Päßler verspricht sich unser Trainer „Ete“ Zawadzki und die Sektionsleitung auf Grund der guten Trainingsform, daß sie sich so erfolgreich wie im vergangenen Jahr durchsetzen werden.

1957 belegten unsere Sportfreunde 6 erste, 9 zweite und 16 dritte Plätze. Karten zum Preise von 1 bis 6 DM für sämtliche Veranstaltungen sind bei der BGL zu bestellen.

Wir laden alle Kollegen, die Lust und Liebe für diese schöne Sportart haben, herzlich ein, sich an unseren Sektionsabenden zu beteiligen, dort werden sie alles Nähere über unseren Sportbetrieb erfahren. Nach Beendigung der Winterbahnsaison kommen wir ab 28. Februar 1958 jeden Freitag ab 19.30 Uhr in der Gaststätte „Harmonie“, Berlin N 113, Schievelbeiner Ecke Malmörer Straße, zusammen.

Wir möchten noch voraussprechen, daß in diesem Jahre laufend Rennen für Tourenfahrer stattfinden werden, so daß der Besitz einer Rennmaschine nicht unbedingt erforderlich ist.

Wir wünschen allen unseren Aktiven weiterhin „Hals- und Beinbruch“ und allen Zuschauern guten Sport und viel Vergnügen.

Unsere Schachaufgabe
Endspielstudie von F. J. Prokop, CSR

8
7
6
5
4
3
2
1
a b c d e f g h
Weiß zieht und macht Remis
Weiß: Ka7 Tt4 Se6.
Schwarz: Kd5 Sg3 Be2.
Liebe Schachfreunde! An einigen Beispielen haben wir euch das „ewige Schach“ illustriert und erklärt; an obiger Stellung versucht bitte mal selbst, ob ihr ein ewiges Schach erzielen könnt.
P. Müller, Sektion Schach
Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (516) Tribüne Hauptwerk Treptow, Herkomer Straße 6.